



Tagesfrage heute

Christoph Blocher tritt als Nationalrat zurück. Finden Sie das gut?

A Ja B Nein

Stimmen Sie online ab unter der Rubrik «Mitmachen»

- www.aargauerzeitung.ch
- www.basellandschaftliche.ch
- www.bzbasel.ch
- www.grenchnertagblatt.ch
- www.limmattalerzeitung.ch
- www.solothurnerzeitung.ch

oder schicken Sie ein SMS mit aztfa für «Ja» oder aztfb für «Nein» an 2222 (20 Rp./SMS)

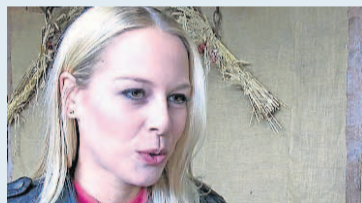
Ergebnis letzte Tagesfrage

Unsere Eishockey-Nati plagen viele Sorgen – trauen Sie ihr trotzdem eine Medaille zu?

A: 45.0%

B: 55.0%

VIDEO DES TAGES



Ex-Miss und Sängerin Linda Fäh drückt Sebalter die Daumen.

Presseschau

la Repubblica

Euro Die Vereinigten Staaten von Europa nach amerikanischem Modell wird man niemals verwirklichen können. Sie sind eine Utopie. Folglich war die Gemeinschaftswährung, der Euro, eine voreilige Schöpfung, ja alles in allem ein Irrtum. Auch wenn die Absichten, die ihn inspirierten, löblich waren, muss man das eingestehen. Doch jetzt gibt es kein Zurück mehr. Sowohl die Ökonomen als auch die Geschäftsleute sind überzeugt, dass die Rückkehr zu nationalen Währungen ein neuer und noch schwerwiegenderer Fehler wäre.

DER STANDARD

Ukraine Das Ganze sieht nach einer gross aufgezogenen Schmierkomödie aus, über die freilich niemand lachen kann. Das Argument, Russland habe keinen Einfluss auf die Separatisten, ist umso lächerlicher, als diese die festgehaltenen OSZE-Beobachter nach Intervention eines russischen Vermittlers freilassen. Aber so wahrscheinlich die These eines abgekarteten Spiels auch ist – das enthebt die Führung in Kiew nicht ihrer Mitverantwortung für das weitere Geschehen.

Das Wetter heute

10° 21°



Gastbeitrag zur Schweizer OSZE-Vermittlung in der Ukraine-Krise

Den Irrsinn stoppen



VON CHRISTIAN NÜNLIST

■ **SELTEN STEHT** die kleine Schweiz im Scheinwerferlicht der internationalen Politik. Doch diese Woche blickte die Welt gespannt nach Moskau. «Ein Schweizer soll Putin besänftigen», titelte der Berliner «Tagesspiegel» im Vorfeld der Kreml-Visite des OSZE-Vorsitzenden Didier Burkhalter. Die Krise in der Ukraine hatte sich in den Tagen zuvor mit 90 Toten dramatisch verschärft und die Nachrichten aus dem Osten des Landes wurden immer schlechter. Der deutsche Ausenminister Frank-Walter Steinmeier kommentierte resigniert: «Der Irrsinn nimmt seinen Lauf.» Die Gesamtlage bleibt zwar auch nach Burkhalters Rückkehr aus Moskau angespannt. Das Gespräch mit Wladimir Putin brachte keinen Durchbruch, aber einige Fortschritte: Der Kreml-Chef forderte die ostukrainischen Separatisten auf, ihr Referendum über eine Abspaltung zu verschieben, und er bezeichnete die geplante Präsidentschaftswahl in der Ukraine erstmals als Schritt in die richtige Richtung – willkommene Signale der Entspannung.

DASS DIE OSZE in der Ukraine-Krise plötzlich an vorderster Front vermittelt, ist keineswegs selbstverständlich. Das Kind des Kalten Krieges fristete in den letzten Jahren ein Schattendasein. Europas Sicherheitspolitik wurde nicht bei der OSZE in Wien gemacht, sondern von EU und Nato in Brüssel. Die Frage nach der Raison d'être der OSZE diskutierte vor einem Jahr auch das Schweizer Aussenministerium bei der Vorbereitung auf das Präsidentschaftsjahr 2014. Es wurden klare Prioritäten gesetzt, um der kriselnden OSZE wieder mehr Visibilität zu verleihen. Doch selbst Insider wussten um die Schwierigkeiten, die Organisation zurück auf das politische Radar zu bringen. Die Aargauer Ständerätin Christine Egerszegi-Obriest hoffte Anfang 2013, dass man in der Schweiz nach dem Präsi-

dialjahr die OSZE nicht mehr mit der OECD verwechseln würde.

DIESE GEFAHR besteht nicht länger. Die Ukraine-Krise hat die OSZE zurück ins Rampenlicht gehievt. Die geplanten Schwerpunkte der Schweizer Präsidentschaft sind zwar in den Hintergründen geraten. Die politische Eiszeit zwischen Russland und dem Westen verhindert Fortschritte im Westbalkan und Südkaukasus oder Fortschritte in der konventionellen Abrüstung. Die Agenda von Burkhalter und seinen OSZE-Teams in Wien und Bern wird seit Februar vom Management der Ukraine-Krise dominiert.

BURKHALTER BEMÜHT sich seither, den Dialog zwischen der Ukraine und Russland zu erleichtern und die Übergangsregierung in Kiew zu unterstützen. Eng abgestimmt mit Berlin und dem Westen, intensivierte er den persönlichen Kontakt mit Putin und Aussenminister Sergei Lawrow. Russland akzeptiert die Schweiz als ehrliche

Die Ukraine-Krise demonstriert, dass die OSZE auch im 21. Jahrhundert nützlich bleibt

Maklerin und stimmte Ende März der grossen zivilen OSZE-Beobachtermission in der Ukraine zu. Derzeit sind rund 400 OSZE-Experten in der Ukraine tätig. 150 zivile Beobachter dienen als unabhängige Augen und Ohren vor Ort – ihre Berichte sind ein wichtiger Ausgleich zum laufenden Propagandakrieg zwischen Ost und West.

EIN WEITERER DIPLOMATISCHER COUP gelang Burkhalter mit der Genfer Konferenz, als Russland und die Ukraine am selben Tisch sassen; auch wenn es seither an der Umsetzung harzt. Und zu Putin nahm der amtierende OSZE-Chef am Mittwoch eine Roadmap mit – einen vierstufigen Fahrplan zur Lösung der Ukraine-Krise, der über Waffenstillstand, Deeska-

tion und Dialog zu fairen Präsidentschaftswahlen führen soll, welche die OSZE in zwei Wochen mit 1000 Wahlbeobachtern begleiten will. Durch das Ordnen der möglichen Schritte in einen von allen Seiten akzeptierten Zeitplan könnten Mängel der Genfer Vereinbarung behoben werden.

DIE UKRAINE-KRISE demonstriert, dass die OSZE auch im 21. Jahrhundert nützlich bleibt. Im Moment ist sie als einzige Organisation handlungsfähig, nachdem Russland die EU und die Nato als parteiisch disqualifiziert hat. Die OSZE ist bewusst keine Schönwetterorganisation. Sie entstand im Kalten Krieg im Gegenteil, um die ideologischen Gegensätze zwischen Ost und West mittels Dialog zu überwinden. Die neutrale Schweiz spielte bereits damals eine wichtige Rolle als Brückenbauerin.

WUNDER ERWARTEN darf man von Burkhalter und der helvetischen Diplomatie aber natürlich nicht. Die OSZE ist primär eine Plattform und ihre Beschlüsse sind politisch, aber nicht rechtlich bindend. Fortschritte sind nur möglich, wenn alle 57 Mitglieder an einem Strang ziehen – also auch Russland und die Ukraine. Dass beim unerwarteten Comeback der OSZE die Schweiz den Vorsitz innehat, erweist sich jedoch als Glücksfall. Denn erinnern wir uns zurück an den Georgien-Konflikt 2008: Damals versuchte die finnische OSZE-Präsidentschaft ebenfalls zu vermitteln – ohne Erfolg. Frankreichs Nicolas Sarkozy riss das Krisenmanagement an sich und handelte als EU-Ratspräsident einen Waffenstillstand aus. Russland setzte kurze Zeit später gar durch, dass die OSZE-Mission aus Georgien abziehen musste. Es war ein Tiefpunkt in der Geschichte der OSZE. In der Ukraine-Krise hat Russland hingegen bisher Vertrauen in die Unparteilichkeit der OSZE. Das ist auch das Verdienst der Schweizer Aussenpolitik.

Christian Nünlist ist Senior Researcher am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Kommentar

von Martin Moser



Über den Einzug Sebalters in den ESC-Final

Einfach gestrickt – das zieht

■ Da reibt man sich verwundert die Augen: Ein Tessiner Wirtschaftsanwalt schafft, was Showgrößen wie DJ Bobo, Lovebugs oder Michael von der Heide nicht gelungen ist. Zugehört haben den Einzug in den Final des Eurovision Song Contest dem bislang wenig bekannten Sebalter die wenigsten – umso grösser die Überraschung. Und gleich die Frage: Was macht der singende Jurist besser als die hochdekorierten, Bühnenerprobten Stars?

Er ist frisch und unverbraucht – also nicht schon tausendfach gesehen und gehört. Er zeigt keine exaltierte Show, sondern steht mit seiner Band locker auf der Bühne und gibt sein Bestes. Er hat eine angenehme Stimme – keine Caruso zwar, aber mit gutem Timbre. Er sieht so aus, wie sich Mama den Schwiegersohn wünscht. Und er wartet mit einem einfach gestrickten Song auf – mit einigen überraschenden Wendungen wie dem gepfiffenen Intro oder dem Geigen Solo zwar, ansonsten aber fadengerecht und eingängig. Ein stimmiges Gesamtpaket also.

Gerade Letzteres ist in der immer komplexer werdenden Welt das wirkliche Erfolgsgeheimnis: einfach, eingängig, unkompliziert. Danach sehnen sich die Menschen in Europa – nicht nur in der Musik, auch in der Politik. Das sind gute Voraussetzungen für den Final heute Abend: Wer die Welt einfach erklären kann, der spricht die Masse an – wer sie einfach besingt auch. Go, Sebalter, go.

martin.moser@azmedien.ch
www.twitter.com/mjomoser

Dohners Seitenblick zu einer Zehnjährigen in der Souls Unitarian Church von Colorado Springs, USA



Karilyn Coates in den USA hofft, was viele hoffen: Dass 250 entführte Mädchen in Nigeria freikommen.

KEY

HILFE GEGEN BARBAREN

■ Für einmal folgt einer schlechten Nachricht eine gute: Die USA und Grossbritannien helfen bei der Suche nach 250 verschleppten Mädchen in Nigeria. Der britische Aussenminister nannte das Vorgehen von Boko Haram «abscheulich». Boko Haram kämpft seit Jahren für einen islamistischen Staat im Norden Nigerias und verübt regelmässig Anschläge auf Polizei, Armee und Behörden, auf Schulen und Kirchen. Bereits Anfang Woche hatte das Weisse Haus erklärt, offenbar auf eine Initiative der First Lady, Michelle Obama, die USA unterstützen Nigeria beim Antiterror-Kampf, etwa durch den Austausch von Geheimdienstinformationen.

Gut wäre diese Nachricht aber erst dann, wenn ähnlich unschuldigen Opfern – und davon gibt es weltweit unerträglich viele – auch so rasch geholfen würde.

max.dohner@azmedien.ch